

Festgottesdienst

anlässlich der Wiederindienstnahme

des neu renovierten

Stadtmissionshauses

Sonntag, 23. Oktober 2011

10 Uhr

KAISERSLAUTERN

Die Gnade unseres Herrn....

Johannes 14,2:

Jesus Christus spricht:

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

**Wenn es nicht so wäre, würde ich dann gesagt haben,
ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten?“**

Herr ich bitte Dich...

Liebe Festgemeinde!

Liebe Schwestern und Brüder!

„Wohnst du noch, oder lebst du schon?“

**Mit diesem atemberaubenden Slogan
wirbt eine schwedische Möbelfirma für ihre Produkte.**

**Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus,
dass es eine besondere nobelpreisverdächtige Kunst ist,
sie zusammen zu bauen,
erstreckt nach dem beiliegenden Plan.**

Trotzdem der Slogan ist großartig.

Verwirrend und provozierend, kompliziert und konsequent.

„Wohnst du noch, oder lebst du schon?“

Das will doch wohl sagen:

Wohnen kann jeder, irgendwie.

**Aber erst mit den ganz besonderen Möbeln,
fängt das Leben an.**

**Richtig leben, das kann man erst,
wenn man richtig aufgemöbelt ist.**

**Sonst wohnt man nur,
gewohnt gewöhnlich.**

Unser Glaube will auch wohnen.

**Er will anberaumt sein, unter Dach und Fach gebracht,
nicht obdachlos,
bedacht will er sein,
ingeräumt,
gut eingerichtet.**

**Und darum bauen Menschen Häuser
Nicht nur für sich,
sondern auch für Gott.**

**Seit Salomo
ist das schon so.
Und es ist ein Bekenntnis,
ein Credo
aus Steinen.**

**Gott wohnt unter uns.
Er hat eine Hausnummer
in unserer Straße.**

**Er hat sich niedergelassen,
er ist nicht nur
da oben
im Himmel,
sondern auch hier unten
auf dem Boden
unserer Tatsachen.**

**Gott ist eingezogen.
Jesus heißt sein Untermieter,
den er uns geschickt hat.
Erst nur im Stall,
dann überall.**

**Und so stehen sie jetzt da
Landauf, landab,
die Häuser für Gott,
die Gotteshäuser,
der Ort,
da seine Ehre wohnt.**

**2012 im nächsten Jahr also
feiert die Stadtmission KL
125 jähriges Jubiläum
Und da wird gewiss erinnert an den emsigen Religionsprofessor
Friedrich Krieg
1887 gründete er die Stadtmission KL
„Herberge zur Heimat“
hat er den Ort hier genannt,
wo einst Wanderarbeiter Unterkunft fanden.**

**Bergend.
Schützend.
Seit Generationen
zum Verschonen.**

**Platz für
Dank und Bitte
in unserer Mitte.**

**Klage und Zweifel
Suchen und Finden.**

**Unser Glaube braucht ein Dach,
einen Treffpunkt,
nicht nur das stille Kämmerlein.
Glauben ist nicht nur Heimarbeit.
Glauben kann man auf Dauer nicht für sich allein.
Gemeinschaft macht unseren Glauben erst stark.
Und Gemeinschaft braucht einen Gemeinschaftsort.
einen Sammelplatz,
einen Anlaufstelle,
einen Kraftraum für die Seele,
Treffpunkt alter Bekannter und ihrer Bekenntnisse
Ein Foyer für neugierige Sinnsucher,
ein Obdach für alle Findelkinder Gottes,
das Trainingslager für Glaube, Liebe und Hoffnung,
der Entsorgungsplatz für unsere Altlasten,
das Schulungscenter für uns Vergessliche,
Heimat für Heimwehkranken.
Das alles ist das Haus hier auch.
Nicht nur die Häuser mit Glockenturm
Beheimaten den Glauben,
sondern allerhand andere Immobilien sind gebaut,
um die Liebe Gottes wohnen zu lassen.
Wie gut, dass wir einen so großen Gott haben,
dass er sich so viele verschiedene Filialen leisten kann,
damit alle einen Platz finden,
wo ihr Glaube gut wohnlich sein kann.
Und wie wichtig, dass wir dieses Wohnrecht uns gegenseitig zugestehen.
Es müssen nicht alle unter meinem Dach wohnen mit ihrem Glauben.
Ich freue mich ja auch über meinen Nachbarn,
wenn er gerade nicht unbedingt bei mir einzieht!**

**Wie oft habe ich in Landau schon Gespräche mit Menschen geführt,
die auf der Suche nach einer Gemeinde waren.
Und ganz schnell gemerkt,
dass die bei uns in der Stiftskirche nicht satt werden,
das s die eine andere Kost brauchen., gewohnt sind,
ihren Glauben anders zu feiern.
Und dann war ich froh, dass ich Ihnen von der Stadtmission
oder von der Baptistengemeinde
oder von der freien Christengemeinde erzählen konnte.
Und habe sie ermutigt, da mal hinzugehen
und ein Probesitzen zu machen.**

Oder noch weiter gedacht:

**Bei meiner Reise zu unseren Geschwistern in Ghana
habe ich Gottesdienste in Hütten und Gebäuden gehalten,
von deren möglicher Existenz ich bis dahin nicht einmal was geahnt habe.
Da bin ich ganz demütig und beschämt gewesen,
wenn ich an unsere prächtigen Kirchen gedacht habe,
und wie wenige da manchmal zusammen kommen,
während da unter den provisorisch zusammen gezimmerten Wellblechdächern
Die Laola Welle des Heiligen Geistes durchgeweht hat.**

**Der Glaube wohnt gerne überall dort,
wo Menschen im Namen Gottes zusammenkommen.
Und darum sind wir Christen ja auch
global prayer!**

Und es gilt:

**Raum ist in der kleinsten Hütte
Raum für den guten Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit,
wie gut, dass Gott so gerne bei uns einzieht,
wie gut, dass Jesus Christus so gerne eingeladen worden ist,
Gast war bei so vielen Häusern
und bis heute gerne hereinkommt,
wenn wir in seinem Namen zusammenkommen.**

**Und so feiern wir heute auch dieses Haus dankbar
Im Rückblick und voller Verheißung nach vorne gewandt.
Das ist der Vorraum
vor der Himmelstür.**

Stellen Sie sich vor:

**Noch immer kommen an jedem Sonntag mehr Menschen
Zu Gottesdiensten zusammen,
als am Samstag Fans in die Fußballstadien.
und das wahrscheinlich nicht nur,
weil der FCK so schlecht spielt.
Das ist doch ein vitales gottvolles Lebenszeichen,
dass der Glaube noch immer
Herberge zur Heimat ist
für so viele.**

**Ob wir wohl heute auch noch den Mut hätten,
dieses Haus aufzubauen?
Ob sich überhaupt noch jemand anschließen könnte
neue Räume für den alten Glauben zu beantragen
und zu genehmigen und zu finanzieren?**

**Demnächst werden womöglich unser Kirchen umfunktioniert,
verkauft und umgebaut zu Restaurants und Kaufhäusern
mit Rolltreppe und Bistro unterm Dach.**

Oder sie werden kurzerhand zu Museen erklärt,
wo man besichtigen kann, wies mal war⁴ als es noch wahr war.

Da habe ich ein ganz einschneidendes Erlebnis gehabt.

Es geschah an einem hellichten sonnigen Sonntag morgen.

Trinitatis

Ich hatte in der Südpfalz die Vertretung für einen Kollegen übernommen.

Um 10 Uhr sollte der Gottesdienst beginnen.

Ich fuhr etwas früher los, um die Lokalitäten und Besonderheiten vor Ort
ohne Zeitdruck zu erkunden.

Als ich an der Kirche anfuhr stand da ein großer Reisebus aus Norddeutschland.

Donnerwetter dachte ich, das ist ja viel versprechend.

Nun wusste ich, dass diese schmucke kleine Kirche mit ihren besonders ansprechend
gestalteten Kirchenfenstern öfters Touristenscharen anzieht,
aber am frühen Sonntag Morgen, rechtzeitig zum Gottesdienst –
das versprach spannend zu werden.

Ich stieg also erwartungsfroh aus dem Auto und lief,
den Talar überm Arm
auf die Kirchentür zu,
öffnete und trat ein.

Da saß eine ganze Reisegruppe,
schätzungsweise 50-60 ältere Herrschaften
im Kirchenschiff und betrachteten unter Anleitung der Reiseleiterin
die biblischen Motive der Glasfenster.

Als mich die etwas aufgeregt geschäftig wirkende Reiseleiterin hereinkommen sah,
unterbrach sie abrupt ihre gewiss fachkundigen Ausführungen,
musterte mich von oben bis unten,
realisierte offenbar,

dass es sich wohl um die besondere Gattung eines Geistlichen handeln musste und rief
laut: „Um Gottes Willen, der Pfarrer!

„wir müssen hier raus, gleich ist Gottesdienst!“

Die Leute schauten erschrocken zu mir her,
ich winkte freundlich und möglichst unaufdringlich
und lud ganz unverkrampft zum Bleiben ein.

Ich sagte,
es gäbe heute auch nur eine kurze Predigt,
dafür viele schöne Lieder und das wärs dann auch schon.

Vielleicht könnten wir ja zusammen mit der Gemeinde
noch das eine oder andere Bild betrachten....

Aber meine Bemühungen waren völlig vergebens.

Die Leiterin stellte unmissverständlich klar,
dass sie für so etwas überhaupt keine Zeit hätten
und im Übrigen in der nahe gelegenen Stadtkirche
ebenfalls einen Besichtigungstermin vereinbart sei.

Als dann unvermittelt die Glocken zu läuten begannen,
hatte das in etwa die Wirkung eines plötzlich ausgelösten Feuersalarms.

Die Leute suchten den kürzesten Fluchtweg,
nichts wie weg,
hinein in den Bus
rette sich wer kann.

Die wenigen Gottesdienstbesucher, die kamen,
wunderten sich,
ich wunderte mich auch
und sah dem Bus hinterher,
wie er gerade noch rechtzeitig vor dem Gottesdienst heil davon gekommen war.
Und dann haben wir gesungen:
Liebster Jesu wir sind vier!

Wir sind ein Museum! fuhr mir durch den Kopf.
Sind wir ein Museum?
Sind unsere Kirchen nur noch antiquarisch wertvolle Touristenattraktionen,
kolossal museal?
besucht wie tote Hallen, Burgen, Schlösser und Ruinen,
um zu sehen
und zu bedenken:
so ungefähr hat das einmal vorzeiten ausgesehen,
als die Leute,
unsere merkwürdig naiv ungebildeten Vorfahren
noch zusammen kamen ,
um ihren Glauben zu feiern.

Das kann doch wohl nicht wahr sein.

Kirche als archeologisch interessante Ausgrabungstätte,
als Dauergrab mit Karfreitagsflair,
als Gruft ohne Osterluft
Kirche als Ort vergangener Kultur und Frömmigkeit.
Sehen wir so alt aus?
Sind wir so wenig lebendig?
Haben wir eine solche Ausstrahlung,
dass sie uns mumifiziert
und hinter Glas betrachten wollen,
letzte Überbleibsel
einer Christlich geprägten Gesellschaft
mit begrenzter Haltbarkeit?

Das sei ferne!
Wir sollen ja nicht Asche bewachen,
sondern die Glut entfachen zu neuem Feuer.

Und darum ist das heute hier,
dieser Festgottesdienst,
diese entschlossene Wiederindienstnahme des Hauses der Stadtmission
eine Demonstration gegen den Trend

Wohnst du noch, oder lebst du schon?
Wo der Glaube wohnen kann,
fängt er auch zu leben an.
Sammelt er sich,
um sich senden zu lassen.
Geht er in sich,
um dann aus sich heraus zu gehen.
Kommt er in dieses Haus,
um dann aber ganz schön wieder aus dem Häuschen zu sein.

Ja, das ist mehr als wohnen, das ist Leben,
lebendiger Glaube wohnt nicht nur,
er geht und steht,
ist mühsam und selig,
lacht und weint,
klagt und fragt,
lobt und preist.

Die Menschenseelen wohnen nicht nur
mit ihrem Glauben
in Häusern,
sie leben aus ihnen heraus und auf sie hin,
ist es ein Kommen und Gehen
Raststätte auf der Lebensbahn.

Eins ist sicher:
Wo gebaut wird, da ist Zukunft.
Gibt es in einem Dorf ein Neubaugebiet,
dann atmen die Bewohner auf,
weil das Dorf nicht aussterben soll,
sondern bestehen bleibt.
In der Nordpfalz, wo ich herkomme, da gibt es Dörfer,
deren Kern einfach in sich zusammen fällt.
Man zieht den Kopf ein, wenn man durchfährt,
weil man Angst haben muss,
dass einem eine Ziegel auf den Kopf fällt
und ohne dass jemand darüber viel Worte macht,
ist jedermann klar:
Hier gibt es keine Zukunft,
hier wohnt bald niemand mehr.
Wer baut, der baut auf Zukunft.

**Deshalb sei die Frage erlaubt:
Wo wird zur Zeit für unseren Glauben ein Haus gebaut?
In Sanremo!
Wird saniert
Renoviert
Modernisiert.**

**Mich beeindruckt sehr,
dass ausgerechnet in dieser Zeit der Krise,
in der wir uns nur noch davon erzählen,
was wir alles nicht mehr haben:
nicht mehr genug Leute,
nicht mehr genug Geld,
nicht mehr genug Personal,
ausgerechnet in dieser Zeit lieber Not und definierter Defizite,
da kommt diese Stadtmissionsgemeinde in KL daher
und möbelt auf und richtet ein, und macht sich fit.**

Wohnst du noch, oder lebst du schon?

Wenn das mal keine verheißungsvolle Demonstration ist!

**Ja hat denn alle hier der heilige Geist so geküsst,
dass Ihr nicht nur wohnen,
sondern sogar leben wollt?**

Da kann man doch nur gratulieren und jubilieren.

**Eines verspreche ich hier und heute feierlich:
Ich werde von Euch erzählen,
in der ganzen Pfalz, Gott erhalts,
ich werde überall herum posaunen,
dass es da Leute gibt,
die einen auf Sanremo machen.
Und ihrer Zuflucht ein Zuhause geben!**

**Andere sollten sich ein Beispiel an Euch nehmen.
Damit wir endlich verstehen,
was Jesus uns versprochen hat.
Er baut nämlich auch
Leidenschaftlich baut er
an unserer Zukunft.
Und weil er weiß,
dass wir alle unsere Immobilien hier nur auf Zeit gemietet haben,
baut er uns ein ewiges Zuhause im Himmel
Mit vielen neuen Wohnungen,
alles unter einem Dach,
nämlich unter dem großen Dach der Liebe Gottes,**

**das sich über unser Leben vor und nach dem Tod ausbreitet
wie eine schützende Hand.**

**Während wir also hier fleißig bauen,
wohnen und leben,
wird uns auf der anderen Seite von Gottes Wirklichkeit
schon ein zweiter Wohnsitz eingerichtet,
damit wir hier wie dort
auf IHN allein bauen.**

**Was für eine Perspektive,
was für ein Bauplan,
was für ein Lebensraum**

**voller Geborgenheit
beim Einziehen,
Umziehen
und Ausziehen**

von Raum zu Raum

**Und ich werde bleiben
Im Hause des Herrn
immerdar**

**Und der Friede Gottes
der gerne unter uns wohnen will,
der bewahre alle die kommen und Gehen
in dieses Haus
in Jesu Christi Namen**

Amen